



Pfarrei  
Sankt Martin  
Bernried

Novemberlichter

Liebe Bernriederinnen und Bernrieder,

Anfang November 2020, die Blätter sind gefallen und vom Regen getränkt liegen sie kniehoch auf dem Uferweg vom Dampfersteg Richtung Süden. Es ist gerade einmal 17 Uhr, das Tageslicht ist fast geschwunden und auf dem See zieht kalter Dunst über bleigraues Wasser.

Aus der Dunkelheit am Rande der Klostermauer leuchtet ein kleines Licht: Die Seekapelle. Jetzt an diesem Abend wird sie zu einem besonderen Zeichen. In der neu angebrachten dicken Glasscheibe spiegelt sich beim Näherkommen zuerst der Besucher und das Draußen: kahle Äste, ein bleigrauer Abendhimmel. Nach den hellen und in diesem Jahr fast unbeschwerten Tagen des Sommers, als schon viele meinten, „Corona“ wäre überstanden, kehrt mit dem Herbst nun für viele Menschen Resignation ein - wieder geht es los, wieder werden wir mit etwas konfrontiert, das wir nicht in den Griff bekommen, bei dem wir fast ohnmächtig zusehen müssen. Und manche fragen sich: Kommt alles noch viel schlimmer? Gibt es überhaupt noch Hoffnung?

Es sind die Tage des späten Herbstes, in denen uns die Natur in unseren Breiten alljährlich mit diesen Gedanken an Ohnmacht und Vergehen konfrontiert, in diesem Jahr besonders stark. Doch gerade in diesen Tagen zeigt mir der Gang zu unserer Seekapelle auch noch etwas anderes, etwas tieferes auf. Denn erst wenn ich näher trete, gibt die spiegelnde Scheibe den Blick frei auf das, was sich im Kerzenschein dahinter befindet. Eine - wiederum auf den ersten Blick - bedrückende Szene: Maria mit dem vom Kreuz abgenommen Jesus auf ihrem Schoß. In diesem Moment, in dem nach menschlichem Ermessen alle Zuversicht und Hoffnung schwinden, in dem eigentlich alle Lichter verlöschen, beginnt für mich mein Novemberlicht aufzuleuchten: Wo meine Möglichkeiten als Mensch an ein Ende geraten, wird mir Gott entgegenkommen, mit seinem Licht im Dunkel, mit seinen Möglichkeiten.

Wenn ich in diesen dunklen Tagen in der Seekapelle auf die Liabwoanad Frau schaue, dann sehe ich nicht nur Maria und Jesus im Dunkel am Ende eines finsternen Weges, sondern ich sehe auch Gottes Kraft, die ihn auferweckt hat. Und wenn ich in diesen Tagen auf

die kahlen Bäume und die täglichen Coronazahlen blicke, dann sehe ich trotz all diesem Düsternen auch noch das Licht Gottes: der uns geschaffen hat, der uns leben lässt und der mich auch dort tragen wird, wo mich sonst in dieser Welt nichts mehr trägt.

Dieses Licht Gottes leuchtet mir diesen dunklen Tagen anders als das österliche Licht im Frühjahr. Noch ist es nicht soweit! Und so lehrt mich der Lauf der Jahreszeiten ebenso wie das Leben Jesu: Diese dunklen Tage gilt es zu leben, auszuhalten und zu gestalten. Und auf Gottes Kraft zu vertrauen, die ich dort besonders spüren kann, wo meine eigenen Kräfte an ein Ende kommen.

Und so gehe ich weiter am See entlang, durch den dunklen Park nach Hause. Und dann zünde ich zuhause mein Novemberlicht der Hoffnung und des Vertrauens an.

Robert Ischwang

## Lichtblick im November

Leben in Vorfreude

Nebel. Graue Wolken, Nasse Straßen. Verregnete, träge Novembertage. Gleich zu Beginn zeigt sich der Monat in diesem Jahr von seiner tristen und trüben Seite. Zugegeben, der November ist nicht gerade mein liebster Monat – das ist der Oktober, der sich oft (dieses Jahr leider auch nicht so ganz ausführlich) noch sonnig in seiner bunten Pracht präsentiert. Und darauf folgt der nieselige November...Grau in Grau in Grau.

Aber umso größer ist bei mir in diesem Monat bereits die Vorfreude auf den Advent und auf das Weihnachtsfest. Vielleicht beginne ich in diesem Jahr einfach schon früher, mich auf Weihnachten vorzubereiten. Auf die Ankunft des Herrn! Nicht mit verfrüht aufgehängten Lichterketten, Lebkuchen (die ich auch dieses Jahr wieder bereits bei hellem Sommersonnenschein und Sommerkleid tragend im Supermarkt erblicken durfte) und Weihnachtsliedern, sondern in mir drin.

Es ist nie zu früh Platz zu machen für das größte Geschenk, für das

hellste Licht. Das Herz zu öffnen im Gebet, im Gespräch mit dem Vater, die Tore weit zu öffnen für die unendliche Liebe Gottes, die er uns in seinem Sohn beweist und schenkt. Der König kommt! Schon jetzt im November, eigentlich das ganze Jahr über ein Grund zur Vorfreude. Und dann sind auch die scheußlichsten Novembertage hell erleuchtet von dem einen schönen, wahren und besten Lichtblick: Jesus!

Barbara Wöll

## Sternenhimmel

Ein abendlicher Spaziergang



Neulich machte ich abends noch einen kleinen Spaziergang durch unser schönes Bernried. Es war bereits dunkel, was nach der Zeitumstellung seit Ende Oktober noch schneller geht als vorher. Ich richtete den Blick nach oben, und da sah ich sie, hell funkelnd, strahlend, manchmal bunt schimmernd leuchtend: die Sterne. In der kalten Jahreszeit sind sie oft besonders schön zu sehen. Es ergriff mich ein Gefühl der Demut. „Mensch, was bin ich klein.“ Und ein Gefühl der Dankbarkeit. „Wunderbar, dass ich leben darf in dieser Welt.“

Ja, in dieser Welt, in der beileibe nicht alles in Ordnung ist, nach meinem menschlichen Maßstab. Da gibt es die dunkle Seite des Lebens, Leid und Gewalt, ausgelöst durch Konflikte unter den Menschen, durch Kriege, durch Intoleranz, durch Gier und Egozentrik. Oder auch Leid, ausgelöst durch Naturkatastrophen. Und da gibt es auch die lichtvolle Seite, menschliche Wärme, Zuwendung, heilbringendes Handeln, Veröhnung und Liebe.

Ein erneuter Blick zu den Sternen sagte mir: „Es ist gut, dass ich nicht alleine bin, dass es jemanden gibt, der diese (Un-)Ordnung des Universums im Blick hat.“ Das lenkte meine Gedanken auf einen Text, der vielen von uns bekannt sein dürfte, und mindestens einmal im Jahr darf ich diesen Text hören. Und dann denke ich an die Sterne und den Schöpfer.

Franz Greinwald

Dann sprach Gott:

Lichter sollen am Himmelsgewölbe sein,  
um Tag und Nacht zu scheiden.

Sie sollen als Zeichen für Festzeiten, für Tage und Jahre dienen.

Sie sollen Lichter am Himmelsgewölbe sein,  
um über die Erde hin zu leuchten.

Und so geschah es.

Gott machte die beiden großen Lichter,  
das große zur Herrschaft über den Tag,  
das kleine zur Herrschaft über die Nacht,  
und die Sterne.

Gott setzte sie an das Himmelsgewölbe,  
damit sie über die Erde leuchten, über Tag und Nacht herrschen  
und das Licht von der Finsternis scheiden.

Gott sah, dass es gut war.

Es wurde Abend und es wurde Morgen: vierter Tag.

*Gen 1, 14 – 19*

## Nie wieder soll so etwas geschehen

Das Bernrieder Kriegerdenkmal und der Heilige Martin



Es ist immer ein feierliches Gedenken an die Toten der Weltkriege und alle Opfer vom Gewalt und Terror. Der Veteranen- und Soldatenverein Bernried lädt ein, und auch die amerikanischen Freunde der Special Forces sind jedes Jahr dabei. Wir beten miteinander, Kränze werden niedergelegt, die Blasmusik spielt den „Alten Kameraden“, dazu wird dreimal geschossen. Heuer nicht.

In diesem Jahr werden wir ohne Feier alleine vor unser Kriegerdenkmal treten müssen. Wenn wir uns an die Gefallenen und Vermissten erinnern, an alle Opfer von Gewalt und Terror denken, dann tun wir es vor dem Bild des Heiligen Martin. Unser Pfarrpatron, dessen Namenstag wir immer nur wenige Tage zuvor feiern,



war selbst Soldat. Und er steht in seiner Haltung als Vorbild für unsere Haltung: immer den Menschen im Blick, besonders die Geschundenen und Erniedrigten, die Opfer von Krieg und Gewalt, von Hass und Ausgrenzung. Das ist auch der Wunsch aller, besonders der Veteranen, die das selbst erlebt haben: Nie

wieder soll so etwas geschehen!

Und so können wir selbst an diesem Tag unser Denkmal besuchen, den Namen und Zahlen nachspüren, ein Gebet für sie und für unsere Welt sprechen.

Robert Ischwang

## Aus den Texten des Gedenkens vor dem Kriegerdenkmal

Guter Gott, wir stehen hier am Mahnmal für unsere gefallenen und vermissten Mitbürger, Väter und Söhne. Manche von ihnen kannten wir noch, andere sind uns unbekannt. Aber wir denken in dieser Stunde an sie, wir denken an das Leid, das durch ihren allzu frühen Tod über ihre Familien gekommen ist. Wir können nichts anderes tun, als unsere Erinnerung an sie pflegen und dadurch unsere Bereitschaft zum Frieden wach zu halten, um uns herum eine Atmosphäre von Frieden schaffen und immer wieder Schritte auf Frieden hin zu tun.

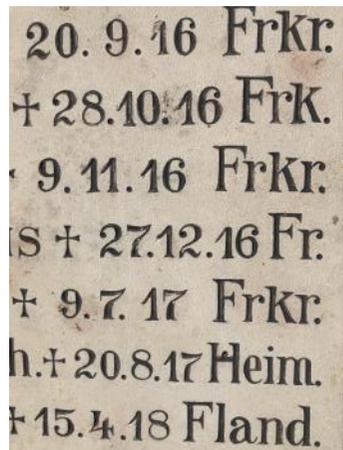


Gott, wir gedenken der Toten der vergangenen und gegenwärtigen Kriege, besonders der Gefallenen unserer Gemeinde; derer, die in Gefangenschaft gestorben sind, der Toten der Bombenangriffe, der Flüchtlinge, die auf dem Weg gestorben sind, der Toten der Gewalt in den Konzentrationslagern. Wir gedenken aller vergessenen und versunkenen Namen, der Vermissten, um deren Geschick wir nicht wissen: Nimm ihren Tod an wie den Tod des Weizenkorns als Quelle neuen Lebens.



Wir beten für alle, die mit Unrecht leben müssen, vor allem die Kleinen, die zwischen den Machtinteressen der Großen zerrieben werden: Hilf, dass die Einsichtigen sich durchsetzen: die den Frieden suchen, die das Wohl Aller im Auge haben.

Herr, gib unseren Verstorbenen die ewige Ruhe...



## Die Botschaft vom Licht und vom Teilen

Der Heilige Martin - nicht nur am 11. November



Ob sich die Augustiner Chorherren vor 800 Jahren, als sie den Heiligen Martin zum Patron der Klosterkirche auserwählten, ein derart großes Ereignis im Klosterhof vorstellen konnten? Jedes Jahr am Martinstag versammeln sich die Bernrieder Kinder mit ihren Laternen, um die berühmteste Geschichte aus den Leben des Martinus von Tours zu hören und anzuschauen. Der Laternenumzug mit Blasmusik und Martinsliedern - allen voran der Heilige Martin auf hohem Ross, begleitet vom dankbaren Bettler mit dem Mantelteil - zum Martinsbrunnen, im Anschluss dann noch Martinsbrezeln und ein heißes Getränk, das alles sind feste Bestandteile des Kindergarten- und Grundschuljahres.

Leider mussten wir in diesem Jahr auf das große Fest verzichten. Doch auf die Botschaft hinter Schauspiel und Martinszug sollten wir keinesfalls verzichten! Sie ist gerade in dieser Zeit, in der es bei vielen Menschen wieder ein wenig einsamer wird, wichtiger denn je. Es geht ums Teilen und darum, unseren Mitmenschen ein Licht anzuzünden, damit es in ihren Herzen etwas heller und wärmer wird. Nicht nur am Martinstag kann man z.B. für andere Menschen Martinsbrezen backen oder ihnen ein Teelicht in einem schön verzierten Glas an die Haustüre bringen. Auch ein Besuch in der Pfarrkirche St. Martin mit Blick auf das Altarbild oder eine Entdeckungstour „Wie viele Martinsdarstellungen

finden wir allein im Unterdorf“ ist nicht nur am 11. November lohnend.

Und so gelingen leckere Martinsbrezeln:

Zutaten:

500 g Mehl

150 g Zucker

1 Prise Salz

1 Würfel Hefe

200 ml lauwarme Milch

1 Eiß Öl

1 Eigelb und etwas Milch zum Bestreichen

Aus den Zutaten einen lockeren Hefeteig herstellen und diesen 30 min gehen lassen. Den gegangenen Teig in 10 gleichgroße Stücke teilen und diese zu ca. 50 cm langen Würsten ausrollen. Aus den Würsten Brezen formen, diese auf ein gefettetes Backblech legen und noch einmal 15 min gehen lassen. Vor dem Backen die Brezen mit einer Mischung aus Eigelb und etwas Milch bestreichen, damit sie eine schöne Farbe bekommen.

Im Backofen bei 180 Grad etwa 20 min backen!

**Guten Appetit und: Teilen nicht vergessen!**

Dieses Rezept und viele weitere tolle Ideen zum Basteln, Backen und Spielen findet Ihr auf der Homepage der Sternsinger: [www.sternsinger.de](http://www.sternsinger.de)



## Großer König aller Völker

Gedanken zu einem jungen Fest

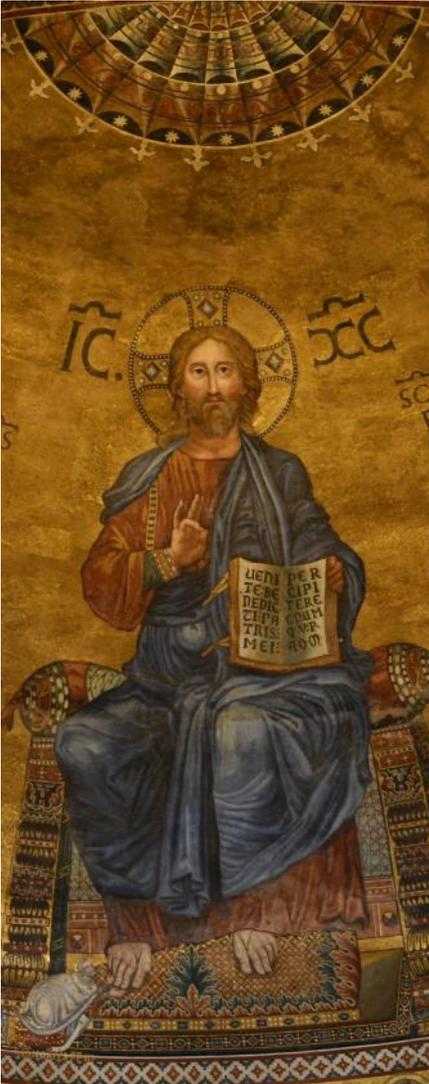
Das Christkönigsfest ist ein junges Fest. 1925 führte Papst Pius XI. das Hochfest vom Königtum Christi in den liturgischen Kalender ein. Wir feiern dieses Fest seit der Liturgiereform am letzten Sonntag im Kirchenjahr. Dadurch wird deutlich, dass es einen endzeitlichen Charakter hat. Wir Christen leben in der Glaubensüberzeugung, dass Jesus Christus Herr ist über Raum und Zeit, über Himmel und Erde, über Engel und Menschen: „Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. Und alle Völker werden vor ihm zusammengerufen werden.“ (Mt. 25,31 f.)

Schon bald nach seiner Einführung gelangte das Fest in Deutschland zu politischer Bedeutung. Die katholischen Jugendverbände waren nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten in Bedrängnis geraten. Nachdem 1935 das Reichssportfest auf den Dreifaltigkeitssonntag gelegt wurde, mussten die katholische Jugend ihren sog. Bekenntnissonntag auf das Christkönigsfest verlegen, das damals am letzten Sonntag im Oktober gefeiert wurde. Dieser Termin hatte einen hohen Symbolcharakter: Mit Bannern und Fahnen zeigten sie ihre Treue zu Jesus Christus, dem König. Mit ihrem deutlichen und mutigen Bekenntnis erteilten sie dem Führerkult der Nationalsozialisten eine deutliche Absage.

In diesem Sinne dürfen wir auch das Christkönigslied von Erich Przywara SJ verstehen: „Großer König aller Völker, unsere Heimat schütze du! Sicher durch des Lebens Dunkel führ dein Volk dem Lichte zu! Höchster Herrscher, gib uns Gnade, segne unser Vaterland! Segne seines Volkes Pfade, leite seiner Lenker Hand!“

Ihr Pfarrer

Bernd Reithemann



Thronender Christus - Apsisbild in St. Paul vor den Mauern, Rom (RI)

## Gekrönt

Hirte und König  
Wahrer Mensch und wahrer Gott  
Wandelst auf Erden  
und herrschst auf dem Thron.  
Auf dem Thron Deiner Herrlichkeit.

Knecht. Geliebter. Herrscher.  
Mächtiger Retter. Starker Gott.  
Verkündest das Recht  
Liebst und vergibst  
Richtest und erlöst  
Und machst so uns  
zu Königskindern.

Kleines Kind im Stall.

Angebetet mit Gold,  
Weihrauch und Myrrhe.  
Erlöser am Kreuz.  
Verlacht. Gekrönt mit Dornen.  
Für alle, die dich lieben.

Öffnet die Tore!  
Der König kommt.  
Christus.

Herrscher über die Könige der Erde  
Du rufst uns zur Umkehr.

Denn dein Himmelreich ist nahe.

*Barbara Wöll*

**Impressum:** Pfarreiengemeinschaft Seeshaupt, Weilheimer Straße 4, 82402 Seeshaupt

**Redaktion:** Robert Ischwang, Christine Eberl, Sr. Mechthild Hommel OSB, Barbara Wöll

**E-Mail:** robert.ischwang@bistum-augsburg.de

**Bildnachweis:** Robert Ischwang (1,6,7,11,12); Free-Photos@pixabay.com (4), Max Günther (8,9)



**Wenn es dunkel wird  
und einsam  
in dieser Welt  
Wenn es kälter wird  
und alle Lichter  
verlöschen  
Dann entzünde  
in mir  
Dein Licht  
Dass Du mich trägst  
wo nichts mehr trägt  
Dass ich gütig bin  
und guten Willens  
wo Zorn und Hass  
die Herzen verfinstern  
Dass ich hoffen kann  
wo andere  
sich aufgeben  
Dein Licht  
das stärker  
ist als alles Finstere  
und in mir brennt  
wenn alle Lichter verlöschen.**

**Robert Ischwang**